

Das *katana*, das Symbol der Samurai, wird für seine Schönheit und legendäre Schneide verehrt. Seki ist die Heimat vieler moderner Schwertschmiede.

Nördlich der Stadt Gifu, stromaufwärts des Nagara-Flusses, liegt der Ort Seki. Die Siedlung mit etwa 90.000 Einwohnern ist für ihre berühmten japanischen Küchenmesser bekannt, eine Tradition, die sie ihrer langen Verbindung mit dem *katana*, dem japanischen Schwert, verdankt.

Es heißt, der erste Schwertschmied von Seki sei der große Motoshige gewesen, der während der Kamakura-Zeit (1185–1333) in die Gegend zog. Andere Quellen benennen Kinju (oder Kaneshige), der als einer der *juttetsu* galt, der zehn Schüler des legendären Schwertschmieds Masamune. Was auch immer stimmen mag, unbestritten ist, dass Seki die idealen natürlichen Voraussetzungen für die Schmiedekunst bot: Das frische, klare Wasser aus dem Nagara-Fluss eignet sich zum Kühlen, die heimischen Kiefern liefern gute Holzkohle für die Schmiedefeuer und der reichhaltige Boden den perfekten Lehm für die Bearbeitung der Klingen.

Fujiwara Kanefusa, der mit bürgerlichem Namen Masafumi Katou heißt, ist der 26. Meister in einer Reihe von Kanefusa-Schwertschmieden, die bis 1400 zurückreicht. Als fertiger Handwerker übernahm er den „Schmiedennamen“ Kanefusa seiner Familie. Sein Vater, der 25. Kanefusa, ist ebenfalls

ein renommierter Schmied. Er lernte unter dem „Lebenden Nationalschatz“ Sadakazu Gassan und hatte die Ehre, zeremonielle Schwerter für die königliche Familie zu schmieden. Die Werkstatt befindet sich hinter dem Haus der Familie – eine Anlage mit hohem Dach, Erdboden und einem Ofen in der Ecke, an dem ein Lehrling eifrig den großen Blasebalg betätigt. Dies wird immer noch von Hand ausgeführt, da die Temperatur der Flammen so besser kontrolliert werden kann.

„Die Flammen lehren einem alles – ihr Knistern, ihre Farbtöne, das Orange, Gelb und Rot“, sagt der jüngere Kanefusa. Die Betätigung des Balges ist sichtlich anstrengend und bringt den Lehrling in der ohnehin heißen Schmiede stark ins Schwitzen. „Im Sommer kann die Temperatur hier über 50 Grad erreichen“, sagt er. „Angenehm ist das nicht.“

Das Schmieden eines *katana* ist sehr kompliziert. Die kunstvolle Methode wurde aus der Not heraus entwickelt, mit der schlechten Qualität japanischen Erzes arbeiten zu müssen. Für die Herstellung der Klingen wird der Rohstoff *tamahagane* verwendet – eine spezielle Art von Stahl, der in einem arbeitsintensiven Prozess namens *tatara* gewonnen wird. Hitachi Metals ist derzeit der einzige Betreiber in Japan, der



Fujiwara Kanefusa ist einer von landesweit etwa 200 zugelassenen *katana*-Schmieden. Nur 50 bis 60 von ihnen stellen Schwerter als Vollzeitbeschäftigung her, der Rest verdient den Lebensunterhalt mit anderen scharfen Geräten wie Messern und Werkzeugen.